

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
Gottes Wort kommt heut zu euch
in gereimter Weise nieder.
Diese Kost ist süß und leicht.

Möge Gott das Ohr euch füllen
mit dem Manna aus der Höhe,
zu zuhören seinem Willen,
der bei ihm und uns geschehe.

Die Gnade Gottes, der die Liebe heißt,
und seines Sohnes Frieden,
und die Gemeinschaft aus dem Geist,
die seien euch beschieden.

Wir spüren täglich Gottes Gnade.
Wir hören auf sein reiches Wort.
Er nimmt der Seelen Angst und Schade
barmherzig und in Liebe fort.

Nun ist es wieder Faschingszeit.
Es kündigt laut das Lustgeschrei.
Wir sind zum Lachen stets bereit.
Wir fühl'n uns froh und fühl'n uns frei.

In diesen Tagen tobt der Narr.
Die Närrin räkelt sich ganz schick.
Im Karneval steht niemand starr:
Man sucht im Feiern Alltagsglück.

Dazu fließt reichlich Alkohol,
bis dass die Socke dampft.
Hier sind wir frei, hier geht's mir wohl.
Der Mensch ist völlig unverkrampft.

Jetzt wird gespaßt, alles ist heiter!
Gestrichen ist das Lachverbot!
Noch mal von vorn und immer weiter:
Gelacht wird bis zur Atemnot.

Die Lachgesellschaft als Verein -
das Lachen schmälert den Verdruss -
sie stärkt ganz ohne Krankenschein
den Musculus risorius.

Dass Lachen uns gesund erhält,
bezweifelt wirklich keiner.
Doch Spotten über Gott und Welt,
hilft dir und mir nicht weiter.

Ein fröhlich Herz, das schenkt uns Gott,
dazu gehört ein herzlich Lachen.
Der ganze Mensch wird wieder flott,
wenn Lachen rosig Wangen machen.

Versteht mich richtig: Lachen ist
das Beste was wir haben.
Doch man im Lachen schnell vergisst,
woran sich Herzen laben.

Nicht das Dass des Lachen blendet.
Vielmehr schau'n wir auf den Grund.
Wenn Fröhlichkeit zum Spott sich wendet,
dann wird Lachen ungesund.

Der Spott kann dich schnell wieder treffen.
Schneller, als du es gedacht,
schallt es wider wie ein Kläffen,
und schon bis du ausgelacht.

Lache mit, nicht über Leute.
Lachen ist ein Hausrezept,
welches damals schon und heute
gegenseitig gibt Respekt.

Als Amos lebte – lang ist's her,
da lachten nur die Reichen.
Ansonsten lachte keiner mehr.
Sie stellten alle Weichen.

Wenn ihnen etwas nicht gefiel,
so stellten sie den Hebel.
Sie regelten mit viel Gefühl,
ihr Tun verblieb im Nebel.

Bis heute treibt die Politik
solch nebulöse Früchte.
Manch einer macht es ganz geschickt,
so bleiben nur Gerüchte.

Rein rechtlich ist die Sache klar,
Ganz sachlich. Nichts zu meckern.
Nur die Moral – und das ist wahr –
wird langsam sich verkleckern.

Ist die Moral erst mal versaut,
dann kann man weiter treiben,
was nebulös dem anvertraut,
der in seim' Amt will bleiben.

Wie schon gesagt, dass ist nicht neu.
Bereits zu Amos Zeiten
hatten die Reichen keine Scheu,
das Recht für sich zu beugen.

Dagegen geht der Viehirt an.
Ihn hatte Gott vom Feld geholt.
Nun erzählt er Frau und Mann,
wofür Gott dir den Po versohlt.

Amos mahnt als sein Prophet:
„Menschen hört auf Gottes Wort!
Irgendwann gibt's ein zu spät,
dann seid ihr alle fort.

Gott missfällt, was ihr so labert,
euer Tun ist ihm ein Graus.
Wenn ihr weiter so viel sabbert,
ist es mit euch bald schon aus.

Feuer wird vom Himmel fallen.
Ein fremdes Heer, das macht euch platt.
Ihr verfallt in bloßes Lallen
und vergesst die Schuld doch glatt,

die ihr auf euch habt geladen
mit der unbeschwerten Weise.
Rechte beugen, Armen schaden,
ist des Reichen täglich Speise.

Schluss damit und umgekehrt!
So kann es nicht weitergeh'n.
Nur wenn ihr mich als Gott verehrt,
wird eure Welt sich weiter dreh'n.“

So sprach Amos ohne Blatt
vor dem Mund der Wahrheit.
Doch seine Hörer sehen glatt
die Welt ganz ohne Klarheit.

Sie garen gern im eignen Saft
und Schwelgen ist ihr Leben.
Sie ziehen aus dem Motto Kraft:
„Nimm selig, statt zu geben“.

So feiern sie und loben Gott
auch nur mit halben Herzen.
Sie wischen weg den Schund und Spott
mit teuren Opferkerzen.

Sie singen mit den Lippen nur,
rein äußerlich erklingt der Ton.
Die Lieder füllen Feld und Flur
mit ihrem großen Hohn.

So tobt der alte Maulbeerzüchter.
Er nimmt die Heuchler auf das Korn,
die Unrecht tun im Glanzgelichter,
die opfern fett und sitzen vorn.

Die sitzen auch noch hoch zu Ross,
da kann sie keiner stoßen.
Die Hände liegen in dem Schoß.
So sind sie die ganz Großen.

Sie teil'n die Welt in arm und reich.
Da sind sie ganz geschickt:
„Lieg du ruhig hart, ich sitze weich.“
Gerechtigkeit wird abgeknickt.

Gott spricht und lässt sich hören.
Er sagt uns, was er will:
„Tut weg von mir das Plärren
und falsche Harfenspiel“.

Doch wer will das schon hören?
Ein jeder denkt sich still:
Ich lasse mich nicht stören.
Ich mach nur, was ich will.

Gott ist nur für den Sonntag gut,
im Alltag gelten andre Regeln.
Der Job ist rau. Ich will mit Wut
und meinen Winden segeln.

Ich bin gefordert. So soll's sein.
Die Zeit ist heut besonders schnell.
Ein jeder rast für sich allein,
ganz individuell.

Mein Wert ist Norm!
Ich leg das fest!
Ich füll die Form!
I'am the best!

Geschwister! Sagt, was soll das werden,
wenn jeder mit dem eignen Wert
bemisst die Dinge hier auf Erden.
Ein jeder seinen Zipfel zerrt,

sein Maßstab anlegt an die Welt,
nach seinen Launen denkt,
mit seiner Hand die Hebel stellt
und so die Dinge lenkt?

Für die Gemeinschaft ist's am besten,
wenn es Werte gibt, die gelten
für jeden – ob aus Osten, Westen,
oder aus and'ren Welten.

Wenn Menschen eigne Werte werten
und dabei vor dem Spiegel steh'n:
Verwelken werden alle Gärten,
so wird die Welt bald untergeh'n.

Wir brauchen einen Wandel.
Er ruft uns Umkehr zu.
Er ruft zum fairen Handel.
Er ruft mich zärtlich: „Du

Mensch, der du dich mühest
durch alle Lebenslagen,
der du nicht gerne büßt,
was soll dein Tun und Plagen?“

Wer Plage hat und Not,
dem fehlt es schnell an Lebensmut.
Schon morgen kommt der Tod
und weg sind Geld und Gut,

um die all deine Sorge rankte.
Das letzte Hemd hat keine Tasche,
da sagt höchstens der Erbe: Danke
und leert auf dich die letzte Flasche.

Wer Münzen hortet, Schätze sammelt
und ist bei Gott nicht reich,
der hat die Zeit umsonst vergammelt
und ist im Leben schon `ne Leich'.

Drum lenke all dein Augenmerk
zuerst auf Gottes Reich und dann
erst auf das schnöde Werk,
das man den Mammon nennen kann.

Noch mal für dich zum merken:
Erst Gott in seinem Wirken,
dann du mit deinen Werken.
So ist es wohl getan.

So klingt die Botschaft des Propheten,
sie hallt durch Tal und Stadt.
Sie gilt auch uns. Ja, sie gilt jeden,
was immer er zu schaffen hat.

Das rechte Maß und auch Geschick,
sind demutsvolle Gaben.
Sind kleine Helfer für das Glück,
das wir so gerne haben.

Doch Glück alleine ist es nicht.
Nur der wird richtig liegen,
bei dem im rechten Gleichgewicht
sich paaren Glück und Segen.

„Du bist des eignen Glückes Schmied.“
Der Satz ist gar nicht nütze.
Erst durch den Segen wird er uns
zu einer Lebensstütze.

Drum achte wohl auf das Gewicht,
das Maß, die Dinge zu bemessen.
Hast du aber das Beste nicht,
dann kannst du es vergessen.

Nun fragst Du nach der Weisheit Ring.
Das lässt sich einfach fassen.
Du musst dir einfach jedes Ding
zum Besten dienen lassen.

Das gilt für's Lachen und für's Geld,
das gilt für deinen Nächsten.
Dafür bist du hierher gestellt.
So dient es dir zum Besten.

Gnade, Friede und Gelingen
Für das Leben, Leib und Seel,
wollt uns aus dem Himmel dringen;
Gnadenzit trotz Menschenfehl.

So getröstet und getragen
gehen wir in die Passion.
Wir können neu das Leben wagen
durch Jesus Christus, Gottes Sohn.

Ich ruf an seinen Namen:
Komm, Jesus, mach uns frei!
Wir alle sagen Amen.
So ist es. Ja, es sei!